

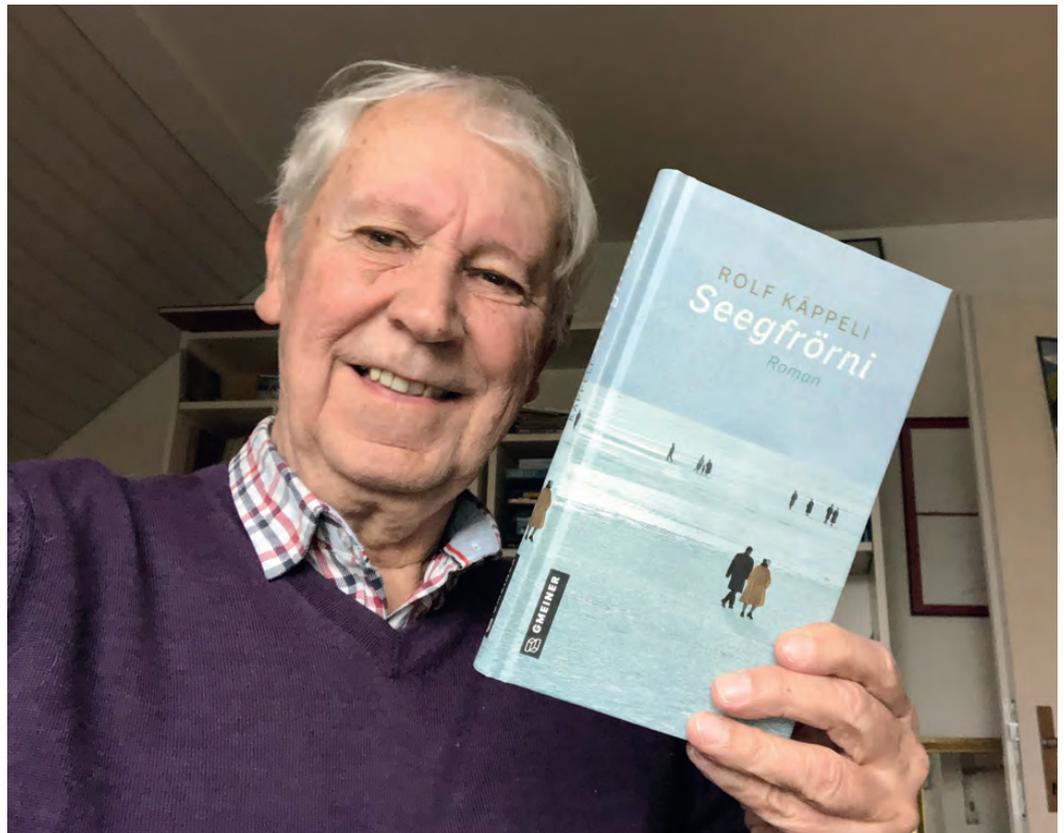
«Seegfrörni»: Nach dem Krieg herrscht Eiszeit im Fabrikdorf

In einer Roman-Trilogie bietet Autor Rolf Käppeli Einblicke in ein Fabrikdorf am Zürichsee. Der zweite Band ist Anfang Februar erschienen. Ein schlimmes Verbrechen und ein Streit um Schäden an Rebstöcken erschüttern die Gemeinde. Die Vernissage findet am 16. März statt – mit einigen Überraschungen.

Marco Huber

In Rustikon ist das Klima rauer geworden. Das Fabrikdorf am Zürichsee hat sich seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs stark gewandelt. Das Unternehmen ist in der Existenz bedroht. Gleichzeitig wächst die Seegemeinde und wird zum Dienstleistungsdorf. Die Zuwanderung trägt ihren Teil bei. Doch für Karl Krütli, den Mann an der Spitze der Fabrik, wird es ungemütlich. Er wird von der Fabrikantenfamilie zunehmend isoliert. Und als wäre das nicht genug, nimmt ihn ein schreckliches Verbrechen sichtlich mit. Ein Gärtner hat seine Frau sowie die beiden Kinder erschlagen und sich danach selbst erschossen. Die entsetzliche Bluttat ist das Thema in der Mitarbeiterkantine der Fabrik. Es wird wild über den Täter, den Tathergang und das Motiv spekuliert. Der Täter soll an Verfolgungswahn gelitten haben. Zu diesem Befund kommt zumindest der Bezirksarzt. Nicht wenige haben Schuldgefühle. Hätten sie merken müssen, dass etwas nicht stimmt? Und was hat die Bluttat mit der Fabrik zu tun?

«Seegfrörni», der neue Roman aus der Feder von Rolf Käppeli, erschienen im Gmeiner Verlag, liest sich wie ein Krimi. Und das eigentlich beschauliche Fabrikdorf wird zum Tatort. Der Buchtitel ist metaphorisch zu verstehen. Natürlich bezieht er sich auch auf die Zürcher Seegfrörni von 1963. Kaum ein anderes Naturereignis ist derart stark im kollektiven Gedächtnis haften geblieben. Aber vor allem besagt der Titel, dass das Eis für die Fabrikherren dünn wird. Dass der Roman genau in dem Jahr erscheint, in dem



Für seine Fabrik-Romane hat Rolf Käppeli einen grossen Rechercheaufwand betrieben.

Foto: zvg

sich die Zürcher Seegfrörni zum 60. Mal jährt, ist indes kein Kalkül, sondern Zufall. Ein Zufall, der dem Autor und dem Verlag entgegenkommt.

Genau recherchiert

Rolf Käppeli verschafft den Leserinnen und Lesern spannende und eindruckliche Einblicke hinter die Kulisse des lange sehr patriarchisch geführten Familienunternehmens. Diese werden umso nahbarer, wenn man weiss, dass die Fabrik wirklich existierte. Der Journalist und Historiker hat verschiedene Gegebenheiten genau recherchiert. Die Fakten rund um den Familienmord – die Daten und Details zum Tathergang und zum Hintergrund des Täters – entstammen verschiedenen Quellen. Er habe klare Ansprüche, sagt Käppeli: «Die Fakten müssen umfassend und seriös recherchiert sein.» Erst dadurch wird das Werk zu einem historischen Roman. Der

Autor stellt jedoch klar, dass das zweite Buch in erster Linie eine Geschichte zum Fabrikdorf ist.

Fingiert hingegen sind die Dialoge, aus denen das Buch im Wesentlichen besteht. Schon im ersten Fabrikdorf-Roman, «Vom Ende einer Rütlifahrt» (siehe Box), bildeten verschiedene Dialoge das Gerüst. Dort ging es noch viel stärker darum, zu demonstrieren, wer mit welcher Kriegspartei sympathisiert. In «Seegfrörni» erhalten einzelne Charaktere klarere Züge, machen eine Persönlichkeitsentwicklung durch. Es fliessen auch immer wieder politische Aspekte mit ein. So findet etwa ein Fabrikangestellter, der leidenschaftlicher Gewerkschafter ist, dass die Gewerkschaft von der freisinnig geprägten Fabrikleitung noch immer zu wenig ernst genommen werde.

Durch ein zweites einschneidendes Ereignis veranschaulicht der historische Roman die Spannungen zwi-

schen der Fabrik und den lokalen Weinbauern. Abgase aus dem Fabrikamin sollen die Reben vergiftet und zu Ernteausfällen geführt haben. Ein Weinbauer stellt die Fabrik dafür in der Öffentlichkeit an den Pranger. Es kommt zum Rechtsstreit. Zwischendurch zahlt die Fabrik den Weinbauern Abfindungen. Das Gerichtsurteil – auch dieses hat Rolf Käppeli nachrecherchiert – kann als eines gegen die Fabrik verstanden werden. Juristisch muss dem aber nicht so sein, denn es erfolgen keine klaren Schuldsprüche. Der Ruf der grössten Fabrik am See leidet unter der Geschichte.

Zwischen Realität und Fiktion

Während im ersten Band das Sonntagsgesicht der Fabrik erscheint, treten im zweiten Schattenseiten hervor. Am dritten Teil arbeitet der Autor momentan. Dieser reicht bis in die Gegenwart. Es geht um den langsamen Abschied von der Fabrik.

Mittlerweile arbeiten die meisten Angestellten nicht mehr in Rustikon, sondern an anderen Standorten. Der Gemeinderat und die Geschäftsleitung der Fabrik stellen Überlegungen an, auf dem Industrieareal in grossem Stil Wohnungen bauen zu lassen. Wiederum erschüttert ein schreckliches Ereignis die Fabrikarbeiter. Wie das Verbrechen in «Seegfrörni» hat sich auch dieser Vorfall wirklich ereignet.

Als Quellen dienten Käppeli – neben Büchern, die im Auftrag der Fabrik geschrieben wurden – Protokolle, Grundbuchauszüge, Notariat, Dokumente aus dem Fabrikleben, die im Schweizer Wirtschaftsarchiv in Basel lagern, Zeitungsartikel sowie Aussagen von Zeitzeugen. Die Namen der Protagonisten sind fiktiv, wenn auch von realen Personen inspiriert. Und auch der Name des Fabrikdorfs – Rustikon statt Uetikon – bedient sich der dichterischen Freiheit. Wer sich mit der Geschichte der Chemie Uetikon und der Fabrikantenfamilie Schnorf auskennt, erkennt rasch gewisse Parallelen. «Diese Mischung aus Recherche und Kreativität macht enorm Spass und bietet Potenzial für literarischen Stoff», sagt Käppeli. Auch habe er nach dem Erscheinen des ersten Fabrik-Romans von einem Leser, dem die Protagonisten noch geläufig waren, die Rückmeldung erhalten, dass er einzelne Figuren ziemlich gut getroffen habe. Praktisch sämtliche Figuren, die schon in «Vom Ende einer Rütlifahrt» vorkommen, treten auch im zweiten Band auf und erhalten mehr Tiefe.

Finanziert durch Spenden

Die Buch-Trilogie fördert historische Begebenheiten rund um die Chemische Fabrik in Uetikon zutage. Der Historiker hat sich auf die Geschichte der ältesten Chemiefabrik der Schweiz spezialisiert. Es gab immer wieder Kritik daran, dass die Fabrik die Aufarbeitung ihrer Geschichte selber vorgenommen oder in Auftrag gegeben hat. Eine Aussenperspektive fehlte lange. Deshalb hat der Verein Sozialgeschichte Chemie Uetikon eigene Projekte lanciert. Käppelis Fabrik-Romane hängen inhaltlich damit zusammen. Finanziell jedoch sind sie seine Sache. Im Frühling 2022 erschien im Verlag Hier und Jetzt das Sachbuch «Uetikon und seine Chemie, eine Beziehungsgeschichte» von Dr. Beatrice Schumacher. Dieses dokumentiert die enge Verknüpfung der Fabrikgeschichte mit der Ueti-

ker Dorfgeschichte. Uetikon wurde vom Bauerndorf zum Fabrikdorf, zu «Schnorfikon», und war abhängig von der «Chemischen». Die Gemeinde profitierte vom sozialen Engagement der Fabrikherren, so etwa vom Bau des Wohlfahrts Hauses und des ersten Gemeindehauses.

«Allgemein stelle ich ein erhöhtes Interesse an der Industriegeschichte fest», sagt Käppeli. Der Dokumentarfilm «Uetikon und seine Chemie», ein Projekt von Rolf Käppeli und Alfons Fischer sowie Filmemacher Roman Vital, ist ein durchschlagender Erfolg: neun ausverkaufte Vorstellungen im Kino Männedorf seit November 2022! Darin berichten Zeitzeugen über den Fabrikalltag. «Die Uetiker Chemiefabrik war über Jahrzehnte hinweg die bedeutendste Arbeitgeberin in der Region. Gleichwohl war das riesige Areal am See hermetisch abgeriegelt, also kaum zugänglich für die Öffentlichkeit.» Das historische Sachbuch wie auch die Videodokumentation wurden zu grossen Teilen von Privatpersonen finanziert. Der Kanton Zürich (Lotteriefonds), das Migros-Kulturprozent, die CPH Chemie + Papier Holding AG und weitere Organisationen halfen finanziell ebenfalls mit. Die Gemeinde Uetikon beteiligte sich an den Gesamtkosten von rund 230'000 Franken mit einem Beitrag von gerade einmal 10'000 Franken. Dafür musste der Gemeinderat von verschiedener Seite Kritik einstecken. Auf der einen Seite finanzierte der Gemeinderat das neue Gemeindebuch mit einem Kredit von 200'000 Franken. Käppeli, der in dieser Sache ebenfalls Kritik am Gemeinderat geübt hatte, will sich nun ganz auf seine Romane konzentrieren. Diese haben grosses Potenzial – gerade weil er reale Ereignisse rekonstruiert und diese geschickt daran festmacht, wie die von ihm kreierten Figuren damit umgehen.

Die Buchvernissage zu Rolf Käppelis zweitem Fabrikdorf-Roman, «Seegfrörni», findet am Donnerstag, 16. März, um 19.30 Uhr im Riedsteigsaal statt. Anmeldung an news@uetikermuseum.ch oder telefonisch unter 076 347 05 45. Es wird dort einige Überraschungen geben. Unter anderem wird Flurina Danuser die Brecht'sche Schweizer Hymne, die im ersten Band der Roman-Trilogie eine Rolle spielt, uraufführen. Begleitet wird sie von Michi Bucher.

Weitere Informationen
www.rolfkaeppli.ch

Der erste Fabrik-Roman – eine Schifffahrt läuft aus dem Ruder

«Vom Ende einer Rütlifahrt» ist das erste Buch der Trilogie mit Bezug zur «Chemischen» in Uetikon. Die Geschichte handelt von einem Betriebsausflug der «Chemiefabrik Rustikon» am 11. Juli 1944 aufs Rütli – während des Zweiten Weltkriegs. Die Fabrik profitiert von der Kriegswirtschaft. Sie ist Zulieferin für die Waffenindustrie. Schwefelsäure etwa wird für Sprengstoff und Handgranaten verwendet. In der Fabrik gibt es verschiedene Lager: Sozialdemokraten, die sich gewerkschaftlich organisieren, und Arbeiter, die an «braunen» Anlässen teilnehmen.

Die Fabrikherren selber sind Pragmatiker. Sie haben sich gegenüber Nazi-Deutschland nie eindeutig positioniert, weil sie nach Deutschland exportierten. Sie sind aber durch und durch Patrioten. Dies kommt bei einer Reihe von Ansprachen während des Ausflugs zum Ausdruck. Dann ergreift die Leiterin des Fabrik-Kindergartens das Wort. Sie trägt eine Hymne vor, die auf einem Kinderlied des Dramatikers Bertolt Brecht basiert. «Nicht unter und nicht über andern Menschen woll'n wir sein.» Für den Patron ist klar: Da wird Anarchie proklamiert. Denn Brecht war überzeugter Kommunist.

Dies ist der eine dramaturgische Höhepunkt der Reise. Der andere folgt, als das Dampfschiff auf eine Sandbank aufläuft. Patron Karl Krütli kritisiert die für ihn ineffiziente Rettungsaktion. Er will, dass die Arbeiter rechtzeitig in die Fabrik zurückkommen, um den Betrieb aufrechtzuerhalten. Seine Gattin hingegen hofft, dass die Havarie die verkrusteten Verhältnisse innerhalb der Firma aufbrechen kann. Alle sitzen buchstäblich im gleichen Boot. Für den ersten seiner drei Fabrikdorf-Romane hat Käppeli vom profilierten Literaturwissenschaftler Peter von Matt eine respektable Würdigung erhalten. Ein Roman, der in der Schweiz zur Zeit des Zweiten Weltkriegs spielt, sei heute eine Rarität. Käppeli setze diesem neben einer Liebesgeschichte und einem Schiffbruch auch einige politische Lichter auf.

Leserwettbewerb:

Der «Blickpunkt Uetikon» verlost in Zusammenarbeit mit Autor Rolf Käppeli und dem Gmeiner Verlag ein Exemplar des neuen Romans «Seegfrörni». Interessiert? Dann nehmen Sie doch an unserem Wettbewerb teil. Beantworten Sie einfach möglichst alle der folgenden Fragen. Bei Gleichstand entscheidet das Los.

1. Welcher bekannten Uetiker Unternehmerfamilie sind die fiktiven Charaktere der Krütli nachempfunden?
2. Wann fand der Betriebsausflug der Chemischen Fabrik aufs Rütli statt?
3. Auf der Rütliwiese hält eine Frauenfigur im Roman eine aufmüpfige Rede, unter anderem zu einem Gedicht von Bertolt Brecht. Was hat die Figur mit der Fabrik zu tun?
4. Welches Verbrechen erschüttert das Fabrikdorf in «Seegfrörni»?
5. Worum geht es in den 1950er und 1960er Jahren beim Streit zwischen der Fabrik und den Bauern in der Umgebung?

Senden Sie eine E-Mail mit den richtigen Lösungen mit dem Betreff «Leser-Wettbewerb» an redaktion@blickpunkt-uetikon.ch. Einsendeschluss ist der 21. März 2023.

REDAKTIONSSCHLUSS

Redaktionsschluss für die Ausgabe 5/2023 vom 24. März 2023
ist am Montag, 20. März 2023, um 10.00 Uhr